

Lerchengesang (4.2.3) - Hörbeispiel 3 - "B-Dur"-Spektralklang - Motiv 112-116 - mit Notation

<https://youtu.be/hD-csFD13b8>

Hörbeispiel aus dem Video: "Lerchengesang (4.0) - 55 s Gesang einer Lerche - mit Notation"

<https://youtu.be/1IWLVR1ZD-w>

Ein Spektralklang ist ein Klang ohne klingenden Grundton bzw. 1. Teilton, es erklingt ein Spektrum von höheren Teiltönen ohne definierbare Tonhöhe, die herauszuhören ist. Es ist kein Geräuschklang, sondern purer Klang, der vor allem in seiner spezifischen Klangfarbe wahrgenommen wird, je nach Ausdehnung und Zusammensetzung des Spektrums und je nach der unterschiedlichen Intensität der klingenden Frequenzen. Diese jeweilige Klangfarbe bildet, wie auch bei diesem Spektralklang, den besonderen Reiz für unsere Ohren.

In M113 erkennt der Overtone-Analyzer das b4 als dominante Frequenz, der virtuelle Grundton ist b2 bei 1000 Hz und die klingenden Teiltöne sind: 2. (b3) / 3. (f4) / 4. (b4) / 5. (d5) / 6. (f5) / 7. (as5) / 9. (c6 bei 9000 Hz).

M115: Von "B-Dur" wechselt das Spektrum in die Subdominante "Es-Dur". Und nun passiert etwas Interessantes: im Glissando vom es5 zu as5 (von 4870 Hz nach 6800 Hz) kippt der Ton kurz zum as4 und im Glissando wieder hoch zum f5 und von dort weiter abwärts zum f4, ein in der Verlangsamung deutlich hörbarer Oktav-Jodel-Kipper. Das as4 wird zum 1. Teilton des mitklingenden Oktav-Teiltons as5. Im ganzen Gesang dieser Lerche ist g5 bei 6400 Hz der höchste gesungene Ton, der aber auch in anderen Fällen nur kurz angesungen wird. Das as5, das die Lerche offenkundig mit vollem Grundklang im Glissando als Oberquarte von es5 erreichen wollte, entspricht exakt dem 7. Teilton as5 des vorherigen B-Spektralklangs!

Interessanterweise passiert in M123 etwas Vergleichbares. 8 Motive später versucht die Lerche offenbar sogar das hohe a5 als Spitzenton zu erreichen. Sie setzt an zu einer voll ausgesungenen D-Dur-Tonleiter d-e-fis-g, bricht dann aber ab, es entsteht eine Lücke, und dann gleitet sie vom g5 zum a4. In diese Lücke würde rhythmisch genau die Quinte der Tonleiter und ein auf dem a5 neu angesetztes Oktav-Glissando abwärts von Quinte zu Quinte passen.

In M115 vollführt die Lerche gleich nach dem gelungenen "Kickser" zum as5 noch ein sängerisches Kunststück. Sie hat offenkundig in der Höhe keinen stimmlichen Druck gemacht, sie ist stimmlich so flexibel geblieben, daß sie gleich nach einem kurzen Atem 2-1/2 Oktaven tiefer auf dem wirklich sehr tiefen es3 zu einem sehr schnellen Oktav-Glissando zum es2 und wieder zurück einsetzen kann. Womit sie auch noch das volle Es-Dur-Klangspektrum ausschöpfen kann. Und dann, als wäre es einer ihrer leichtesten Gesangsübungen, wiederholt sie nochmal genau das gleiche Klangspiel.

Auch am Ende dieser Sequenz in M116 kann man noch ein kleines Klanghörspiel erleben. Was in den höchsten Lagen von M115 zu M116 wie die Sexte es-g abwärts klingt, ist nicht etwa ein simples Glissando c-g---c, wie es sich auf den ersten Eindruck in den tiefen Lagen anhört. Es ist ein gleitender Kipper von einem Spektralklang mit klingendem c5 in seinen Quintklang mit g4 als klingendem Grundklang. Zu Beginn klingt als tiefste Frequenz das c4 als 2. Teilton, darüber ganz schwach das g4 als 3. Teilton, dann mit dem Tonhöhenmarker das c5 (4.) und darüber wieder schwächer e5 (5.), g5 (6.) und c6 (8.). Dieser Klang gleitet zum g4 - c4 (2.) zum g4 (3.) und c5 (4.) zum g5 (6.) - und kippt auf dem g4 in einen vollen Grundklang mit g5 und d6 als 2. und 3. Teilton. Zugleich gleitet der 3. Teilton (g4) des C-Spektralklangs zum d5, das dann zwischen dem 1. und 2. Teilton des Grundklangs g4 mitschwingt, deutlich lauter als der eigentliche Quint-Teilton (3.) von g4.